

7. Sekundärliteratur

Familien-Nachrichten für die Nachkommen A. H. Franckes.

Halle (Saale), 1911

Johann Anastasius Freylinghausen

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Johann Anastasius Freylinghausen

Am 12. 2. 1939 hat sich zum 200. Male gejährt der Todestag eines Ahnen unserer Familie, Johann Anastasius Freylinghausen. Er ist geboren am 2. 12. 1670 und hat 1715 die einzige Tochter von August Hermann Francke, die am 17. 9. 1697 geborene Johanna Sophie Anastasia, geheiratet. Er war also 27 Jahre älter als die damals 18-jährige Johanna Sophie Anastasia Francke. Die Gleichheit der seltenen Vornamen erklärt sich offenbar daraus, daß Johann Anastasius Freylinghausen der Taufpate seiner späteren Frau gewesen ist. Die jüngste Tochter aus dieser Ehe, Auguste Sophie Freylinghausen, heiratete bekanntlich Johann Konrad Philipp Niemeyer, den Vater des Kanzlers, und die älteste Tochter, Agnes Henriette Freylinghausen, den Halbbruder von Johann Konrad Philipp Niemeyer, nämlich Johann Anton Niemeyer. Da der einzige Sohn von August Hermann Francke, Gotthilf August Francke, kinderlos und der einzige Sohn von Johann Anastasius Freylinghausen unverheiratet war, sind die Stämme Konrad Philipp Niemeyer und Johann Anton Niemeyer sowohl die einzigen Nachkommen von August Hermann Francke wie von Johann Anastasius Freylinghausen. Der Vorname Johann Anastasius kehrt noch einmal in dem Familienstammbaum wieder und zwar bei dem früh verstorbenen älteren Bruder des Kanzlers, dem drittältesten Sohne von Konrad Philipp Niemeyer. Die Witwe von Johann Anastasius Freylinghausen, Johanna Sophie Anastasia geb. Francke stand übrigens Pate bei ihrem Enkel dem Kanzler August Hermann Niemeyer gemeinsam mit ihrem Schwiegersohn Johann Anton Niemeyer und mit ihrem Bruder Gotthilf (Gottlob) August Francke.

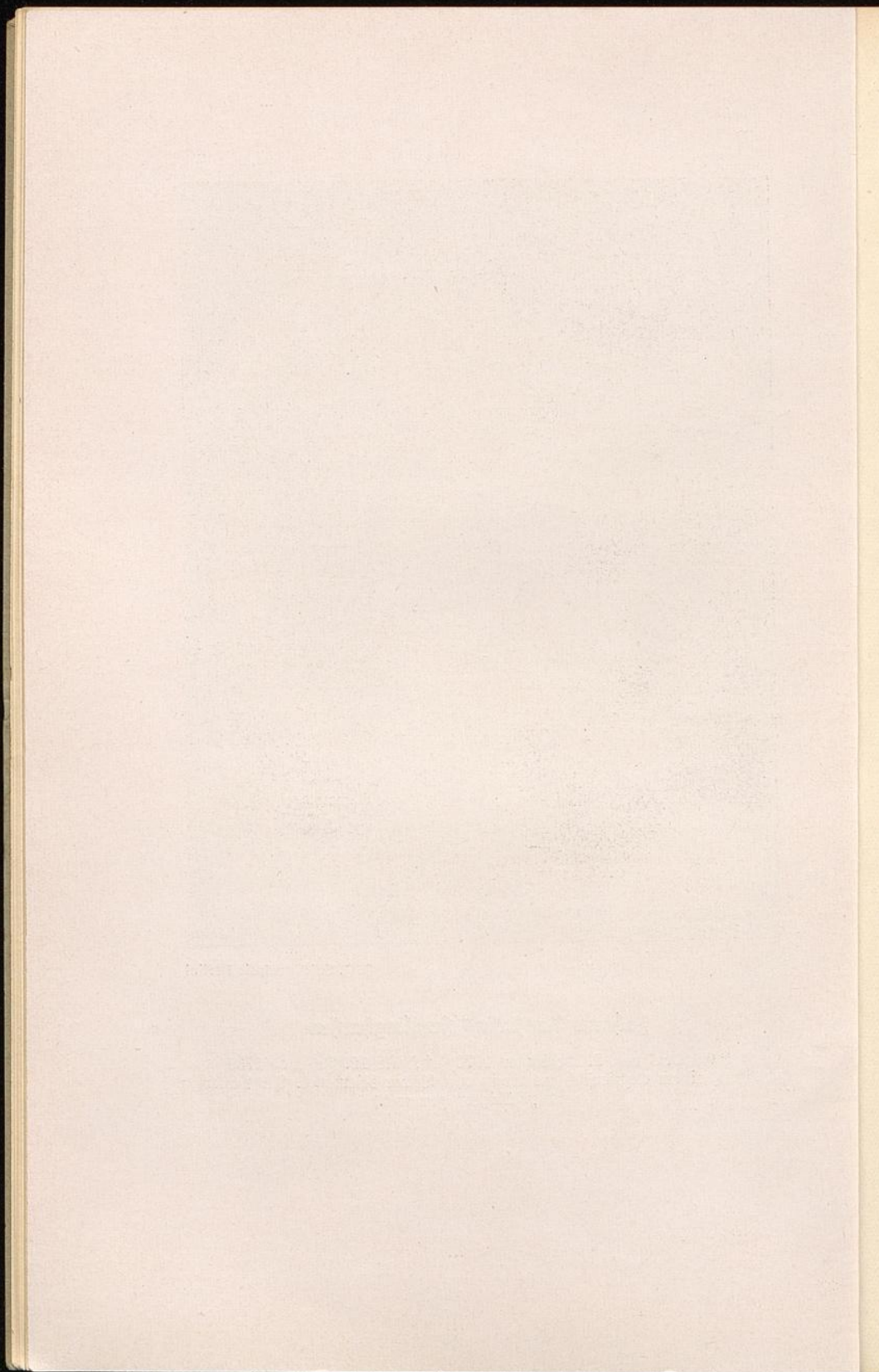
Der folgende Lebensabriß ist dem „Evangelischen Gemeindeblatt für das Rheinland“ vom Februar 1939 entnommen. Er trägt die Überschrift:



G. F. Bujß sculpsit Berlini

Johann Anastasius Freylinghausen

* Gandersheim 2. Dezember 1670, † Halle 12. Februar 1739
(Nach einem Kupferstich im Besitz von Viktor Niemeyer. Als Maler
wird „Rüdiger“ genannt.)



August Hermann Franckes „Adjunktus“

Zu Freylinghausens zweihundertstem Todestag am 12. Februar.

„Im vorigen Jahr ist in den Franckeschen Stiftungen des 275. Geburtstages des Gründers festlich gedacht worden. Am 12. Februar werden zweihundert Jahre seit dem Tode des Mannes vergangen sein, dem die Halleschen Stiftungen nächst Francke am meisten verdanken: Johann Anastasius Freylinghausen. Er war, so heißt es in einer alten Lebensbeschreibung Franckes von ihm, der erste jener Mitarbeiter und Gehilfen Franckes, der ihm mit der größten Hingebung und Uneigennützigkeit zur Seite stand, und dessen unermüdlicher Tätigkeit er, wie er mit Dank gegen Gott freudig bekannte, größtenteils dankte, was ihm gelang.

Der Lebensweg Freylinghausens verläuft ohne hervorstechende Ereignisse. Seit er als Student 1691 Francke zum erstenmal predigen hörte, ist das Leben des Gandersheimer Kaufmannssohnes innerlich und äußerlich bestimmt. In allem, was folgt, ist er der Schüler und Freund August Hermann Franckes. Diese Entscheidung ist ihm nicht leicht gemacht worden; denn die Eltern, die, der Meinung der Zeit folgend, den jungen Pietismus für eine verführerische und gefährliche Irrlehre hielten, versuchten alles, um ihren Sohn von Erfurt, wo Francke damals wirkte, fernzuhalten. Ja, sie schickten, als Freylinghausen dorthin übergesiedelt war, dessen älteren Bruder nach Erfurt, um den Verirrten nach Hause zu holen. Der Bruder freilich, ja schließlich die ganze Familie wurde dann sehr bald aus Gegnern zu Fürsprechern Franckes und seiner Sache. Als dann später die Fülle der Arbeit im Pfarramt, an der Universität und in den Stiftungen in Francke den Wunsch nach einem Helfer und Vertreter weckte, rief er den inzwischen nach Gandersheim Zurückgekehrten zu sich nach Halle. Seitdem hat Freylinghausen als Helfer und Vertreter und schließlich als Nachfolger Franckes in Halle gewirkt. Lange Zeit tat er es ohne geordnetes Entgelt. Wie wohl ich von meiner Arbeit, so schreibt Freylinghausen, „weder Salarium noch Accidentia zu genießen hatte, so war ich doch mit meinen damaligen Umständen sehr zufrieden

und kann Gott zum Preise sagen, daß darin keine Begierde, ein Mehreres zu haben oder zu anderen und einträglicheren Diensten zu gelangen, mich angefochten hat. Ich habe indes auch nicht zu klagen, daß mir nicht anderswoher ohne mein Denken, Sorgen und Bitten sollte zugefallen sein, was mir von Zeit zu Zeit damals not gewesen ist.

Freylinghausen lebte im Hause Franckes und teilte all sein Planen und Wirken. So darf man ihm mit Zug und Recht einen wesentlichen Teil an der Schöpfung der Anstalten und an der geistlichen Wirksamkeit in Halle zuschreiben. Er folgte seinem Freunde und Lehrer auch in die Pfarrstelle von St. Ulrich zu Halle, ja er trat durch seine 1715 geschlossene Ehe mit der Tochter Franckes auch in verwandtschaftliche Beziehung zu ihm. Beide Familien führten einen gemeinschaftlichen Haushalt, und in den letzten zehn Lebensjahren Franckes, als der Führer des Halle'schen Pietismus dem praktischen Wirken durch Krankheit mehr und mehr ferngehalten wurde, war sein Freund und Schwiegersohn vollends an seine Stelle getreten. Schon 1723 wurde er ausdrücklich zum Subdirektor der Franckes'schen Stiftungen ernannt, eine theologische Professur, die ihm Francke verschaffen wollte, lehnte er entschieden ab. Franckes Tod im Jahre 1727 fand die Frage der Nachfolge im geistlichen Amt und in der Leitung der Anstalten schon geregelt. Francke hatte Freylinghausen durch den König zu seinem Nachfolger und auch Gotthold Francke, den Sohn, zum Mitdirektor ernennen lassen. So wurde Freylinghausen nach mehr als dreißigjähriger selbstverleugnender Mitarbeit noch zwölf Jahre selbständiger Leiter des Werkes.

Den Aufbau der Anstalten hatte Francke durchgeführt; Freylinghausen blieb es vorbehalten, das Werk zu festigen und zu sichern. Er hat das ganz im Geiste des Gründers getan. An der Halle'schen Universität hielt er auf Bitten der theologischen Fakultät Predigtübungen ab, eine Einrichtung, die damals noch unbekannt war und sich erst von Halle aus auf die übrigen Universitäten verbreitete. Er schuf für den Schulbetrieb der Stiftungen mancherlei Schulbücher, in mehreren

Ausgaben erschien die von ihm veranstaltete Lieder Sammlung, zu der er selbst, dichterisch und musikalisch begabt, 45 Lieder beisteuerte. Noch heute stehen in unserem deutschen evangelischen Gesangbuch zwei seiner Lieder, „Wer ist wohl wie du, Jesu, süße Ruh“ und „Der Tag ist hin, mein Geist und Sinn sehnt sich nach jenem Tage“.

Im äußeren Ablauf seines Lebens ist sicher die Reise an den Hof Friedrich Wilhelms I. in Königs wusterhausen der Höhepunkt gewesen. Der König rief ihn nach Francses Tod zu sich, um über den Fortgang der Arbeit in den Stiftungen Bericht zu erhalten. Freylinghausen hat über die acht Tage, die er im Herbst bei dem König von Preußen verbrachte, in einem Reisetagebuch berichtet, von dem Jocher Klepper, der Biograph des Soldatenkönigs, sagt, daß unter allen Urkunden keine die Stimmung, die Farbe, den Geist eines solchen Wusterhausener Jagdherbstes mit solcher Feinheit und Echtheit aufgefangen habe, wie Freylinghausens Schrift. Auch in diesen Gesprächen mit Friedrich Wilhelm I. erscheint uns Freylinghausen als der treue Sachwalter der Francseschen Sache, als der bei aller persönlichen Verschiedenheit beherzte männliche und gerade Vertreter der evangelischen Wahrheit. Er, der sich selber so völlig in den Schatten des großen Francse stellte, verdient es wohl, daß das Licht dankbaren Erinnerns einmal auf ihn fällt.“

(B. N.)

Noch einige Worte über Freylinghausens Reisetagebuch vom 4.—10. September 1727. Es befindet sich im Brandenburgisch-Preußischen Hausarchiv Berlin-Charlottenburg. Im vorigen Jahr ist es in zugänglicher Weise neu veröffentlicht in dem schönen Buch von Jochen Klepper: „Der Soldatenkönig und die Stillen im Lande“ (siehe die Anzeige in diesem Heft S. 28), dem die mit sorgfältigen Anmerkungen versehene Ausgabe aus dem Jahre 1900 von Bogdan Krieger vorgelegen hat. — Die Wiedergabe der zehn Tagesläufe in Wusterhausen, der Vorgänge an der königlichen Tafel in dem Zelt unter den Linden, die gnädigen Audienzen beim König und bei der Königin, alles ist Wort für Wort überaus köstlich zu lesen. Täglich hat Freylinghausen über die Hallschen

Verhältnisse und Anstalten Rede zu stehen, deren Pläne er im Freien vorlegen muß und über die er den Prinzen Wilhelm am Arbeitstisch der Königin scherzhaft examiniert. Nebenher wird er gehörig nach seiner Familie und seiner Herkunft befragt. Tischgespräche drehen sich um die großen Glaubensfragen, um die konfessionellen Kämpfe zwischen Reformierten und Lutheranern, die der König heiß zu beenden wünscht, Gewissensstrupel des Königs heißen täglich Antwort: „ob's recht sei, in Komödien zu gehen — worauf eine große Stille ward“, „ob das Tagen unrecht“ — „er wollte sich auch nie wieder voll trinken“. Ein Intermezzo: Freylinghausen sekundiert auf einen Wink der Königin dem kleinen Prinzen Wilhelm, der vom Vater unter Liebkosungen bei Tisch erbettelt, „den langen Kerl, der weggelaufen ist, nicht anhängen zu lassen“. Man erlebt die Predigt Freylinghausens und die Unterhaltung darüber mit dem König auf der Bank unter den Linden, der sonderlich über die Applikation erbaut ist. Man erlebt jene erschütternde Glaubensprüfung des Kronprinzen Friedrich im Schloßhof im Kreise der Offiziere: „Nein, sagte Rex, ich bitte ihn, examiniere er ihn. Ich stund also auf, um zu tun, was der König haben wollte, sed Rex: Bleib er sitzen. Darauf legte ich dem Kronprinzen die Frage vor von der Gnade und vom Verdienst Christi, und ob Christus für alle gestorben sei. Auf welche letzte Frage der Prinz antwortete: Für alle, die es annehmen. Ego: Ob Christus nicht auch für die gestorben wäre, die es nicht annehmen und wirklich verdammt würden? Princeps silebat“.

Nach der Abschiedsaudienz am 9. September endet die Tagesaufzeichnung: „Und so hatte denn Gott auch dieses Tages Last und Hitze tragen und überwinden helfen“.

Eine Handschrift Freylinghausens vom 22. August 1792 (im Besitze von Viktor Niemeyer) lautet in der Übertragung aus dem Griechischen:

Dienen ohne Furcht
Wandeln ohne Furcht!

(M. N.)